

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED BRIGITTE KRAUSE

Breitbrunn – 513 Unterschriften hat die Bürgerinitiative (BI) „Heimatliebe“ an die Breitbrunner Bürgermeisterin Ruth Frank überreicht. Dies teilten die Vertreter der BI, Jürgen Schmitt und Michael Lang jetzt mit. In einem beiliegenden Schreiben stellt die Bürgerinitiative noch einmal ihre Sicht auf das umstrittene Vorhaben dar, im Zusammenhang mit der „Erlebniswelt Fränkischer Sandstein“ einen „Schausteinbruch“ zu errichten. Diese Erweiterung des alten Steinbruchgeländes um etwa zweieinhalb Hektar nahe eines möglichen Baugebiets bei Breitbrunn wird abgelehnt.

Bedürfnis nach Information

Die Unterschriftensammlung zum geplanten Bauvorhaben „Erweiterung Steinbruch/Kellerbruch“ ist in den vergangenen Tagen recht schnell zusammengekommen. Die BI wendet sich an die Bürgermeister und die Gemeinderäte. Sie habe es für nötig gehalten, zu dem Bauvorhaben eine Bürgermeinung einzuholen. Schließlich sei auch in der letzten Gemeinderatssitzung deutlich geworden, dass einige Gemeinderäte gerne eine Rückmeldung der Bevölkerung hätten.

Die BI verteilte einen Flyer, in dem auf das geplante Bauvorhaben aufmerksam gemacht wurde und der zeigt, welche Grundstücke betroffen sein würden. Auch die Firma Bamberger Natursteinwerke Hermann Graser hatte zu dem Vorhaben einen Flyer mit aufschlussreicher Bebilderung verteilt. Beide Flugblätter wertete die

Bürgerinitiative als „hilfreich, um sachdienliche und bildliche Informationen bei unserer Unterschriftensammlung informativ an die Bürger weiter zu geben.“

Die Frage an die Bürger lautete wie sie zu dem Bauvorhaben „Erweiterung Steinbruch/Kellerbruch“ stehen. Die Aussage zur Unterschriftensammlung lautete: „WIR sind gegen die geplante Erweiterung „Steinbruch-Kellerbruch“!“

Das Ergebnis spricht für die Bürgerinitiative eine deutliche Sprache: Bei der letzten Kommunalwahl hatte es 858 wahlberechtigte Bürger gegeben, von denen 624 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hätten. 513 Bürger hätten jetzt gegen die geplante Erweiterung Steinbruch-Kellerbruch unterschrieben. Darin enthalten sind allerdings, legt die BI auch offen,



513 Bürger unterschreiben

BÜRGERINITIATIVE Der Widerstand in der Bevölkerung gegen den geplanten Steinbruch ist groß. Nun wurde eine Unterschriftensammlung abgegeben.



Jürgen Schmitt übergab an Bürgermeisterin Ruth Frank die Unterschriftensammlung gegen das Steinbruch-Vorhaben. Foto: privat

15 Unterschriften von Jugendlichen (14 bis 18 Jahre). Wie die BI mitteilt, habe es wiederum „eine nicht unerhebliche Anzahl von Bürgern“ gegeben, die gegen den Steinbruch sind, das aber nicht namentlich bekunden wollten; ein

nige Bürger habe man auch nicht getroffen.

Die Bürgerinitiative wendet sich an die Gemeindevertreter: „Wir appellieren an sie, als Vertreter unserer Bürger und fordern, dass das Ergebnis der ge-

Eine gewisse Berühmtheit hat der alte Steinbruch bei Breitbrunn erlangt, weil dort ein Trailer für „Games of Throne“ entstanden ist. Foto: René Ruprecht

„Diese Unterschriftensammlung stellt für Sie, wie auch den Landkreis Haßberge, ein wichtiges Feedback der Bürger der Gemeinde Breitbrunns dar.“

APPELL
der Bürgerinitiative

sammelten Unterschriften dementsprechend demokratisch Gewichtung findet. Sie haben in der GR-Sitzung am 26.01.21 dem Bauantrag KEIN Einvernehmen erteilt. Diese Unterschriftensammlung stellt für Sie, wie auch den Landkreis Haßberge, ein wichtiges Feedback der Bürger der Gemeinde Breitbrunns dar. Wir bitten sie daher,

bei allen Überlegungen dies zu berücksichtigen.“

Die „Erlebniswelt“ als Attraktion zur Darstellung eines naturverträglichen Steinabbaus ist vom Konzept her eng verknüpft mit einem „Schausteinbruch“, der Besuchern zeitweise Einblicke erlaubt. Naturschutzrechtlich ist das Vorhaben kein Problem. Aber ohne einen solchen Steinbruch ist die „Erlebniswelt“ nicht umsetzbar.

Besonders kritisiert wird in Breitbrunn die Lage und die Größe des entstehenden Steinbruchs. Dies sei bislang zu wenig öffentlich kommuniziert worden, lautet ein Vorwurf.

In Breitbrunn ist die „Erlebniswelt“, ein Konzept, das die frühere Bürgermeisterin Gertrud Bühl auf den Weg gebracht hat, in den vergangenen Jahren nicht unumstritten gewesen. Zuletzt hatte der Gemeinderat die „Erlebniswelt“ abgesegnet. Jetzt sollte die Steinbrucherweiterung nachgezogen werden. Die Anwohner und etliche Dorfbewohner befürchten Lärm und Staub. Ihnen wäre es wichtig, dass der Steinbruch weiter weg von der Ortschaft angelegt wird.

EISESGLÄTTE

Ebern Richtung Rentweinsdorf: Es kann nicht überall geräumt werden

VON UNSEREM MITARBEITER HELMUT WILL

Ebern/Rentweinsdorf – Es kommt immer wieder vor, dass sich Personen beschweren, weil Straßen oder auch Radwege im Winter nicht geräumt sind. Sicher sind es nicht zu viele, die sich im Winter auf ihr Fahrrad setzen, eher ist das im Sommer der Fall, aber es gibt manche, die fast zu jeder Jahreszeit mit ihrem Drahtesel unterwegs sind.

Bei unserer Zeitung gingen Beschwerden ein, dass der Radweg von Ebern Richtung Rentweinsdorf nicht geräumt wäre und sich dort mittlerweile „Eisflächen“ gebildet hätten.

Wir haben bei den Bürgermeistern von Ebern und Rentweinsdorf nachgefragt. Bürgermeister Jürgen Hennemann (SPD) stellt dazu klar, dass eine Verpflichtung, dass die Radwege geräumt werden müssen, nicht bestehe. Wie er weiter sagt, wäre der Radweg von Ebern bis zum Heubacher Kreuz geräumt, weiter, entlang der Bundesstraße Richtung Rentweinsdorf, allerdings nicht. Der Radweg wurde vom Straßenbauamt gebaut,

aber es ist klar, dass er von der Straßenmeisterei nicht geräumt werde, was übliche Praxis sei. „Wir können mit unserem Bauhof nicht alles räumen, da reichen unsere Kapazitäten nicht aus, da richten wir uns nach einem Räum- und Streuplan“, sagt der Eberner Bürgermeister. Im Übrigen bestehe eine Verbindung von Ebern in Richtung Rentweinsdorf, und zwar auf der Gemeindeverbindungsstraße.

„Die ist geräumt, und da können natürlich auch Radfahrer fahren.“ Es sei deshalb nicht unbedingt nötig, den Radweg entlang der Bundesstraße zu räumen, wemgleich man immer darüber nachdenke, wie man den Räum- und Streuplan optimieren kann.

Prioritäten stehen fest

Gleiches sagt in etwa Steffen Kropp (SPD), Bürgermeister von Rentweinsdorf. Untergeordnete Verbindungen stünden nicht in erster Linie auf dem Räum- und Streuplan der Gemeinde Rentweinsdorf. Priorität hätten die Hauptverbindungsstraßen und dann zuerst diejenigen, die aufgrund der Straßen-

führung oder Steigungen im Winter besonders gefährlich sein können. „Wenn das gemacht ist, und unser Bauhof durchschnaufen kann, räumen wir auch andere Wege, so auch Radwege“, sagt Steffen Kropp. Der von Rentweinsdorf in Richtung Ebern sei übrigens geräumt. Die beiden Bürgermeister sind sich

einig, dass ihre Bauhöfe nicht immer dort sein können, wo jeder gerade meint, dass quasi „vor seiner Nase“ unmittelbar geräumt werden müsse. Die Betonung liegt auch: Es besteht keine Verpflichtung Radwege zu räumen.

Wie sich am Freitagnachmittag vor Ort feststellen ließ, ist

der Radweg entlang der B 279 ab dem Heubacher Kreuz in Richtung Rentweinsdorf nicht geräumt. Allerdings nach knapp 400 Metern, ab der Einmündung Heubacher Friedhof weiter in Richtung Rentweinsdorf ist der Radweg frei von Schnee und Eis, wie es Bürgermeister Kropp bestätigt hatte.



Bis hierher, wo die Einmündung Richtung Heubacher Friedhof führt (links) hat die Gemeinde Rentweinsdorf geräumt. Weiter in Richtung Ebern (Foto), bis zum Heubacher Kreuz, ist nicht geräumt. – Platz für die Langläufer! Foto: Helmut Will

Auch nach Rentweinsdorf in Richtung Bamberg ist der Radweg bis zur Landkreisgrenze geräumt. Fährt man von Ebern in Richtung Norden, ist der Radweg bis Pfarrweisach ebenfalls nicht geräumt. Diese Strecke fällt in den Zuständigkeitsbereich der Stadt Ebern und der Gemeinde Pfarrweisach. Da mag es sicher verärgern, wenn man als Radler – und vielleicht auch Spaziergänger – unterschiedliche Verhältnisse vorfindet; aber jeder Freizeitsportler wird es akzeptieren müssen, dass Gemeinden unterschiedlicher Auffassung sind. Der eine hat die Kapazität, weil weniger Straßenkilometer zu räumen sind, der andere eben nicht.

Insgesamt steht fest: Die Städte und Gemeinden kommen ihrem Auftrag nach, den Winterdienst nach besten Möglichkeiten wahr zu nehmen.

Übrigens: Auf den nicht geräumten Radwegen sind hier und da Spuren zu sehen, die Langläufer hinterlassen haben. So gesehen hat es auch was für sich. Des einen Freud, des anderen Leid.